

Eléonore Vanoli

Der Wald und das unsichtbare Etwas

Eine Mutmach-Geschichte für Groß und Klein

Mit Illustrationen von
Frédéric Krauke

Bär und Eule



Den Tieren ging es wunderbar, sie waren munter, gesund und glücklich. Die Sonne schien dem Bären auf den Pelz und er beschloss, der Eule einen Brief zu schreiben:

In einem großen, zauberhaften Wald lebten die unterschiedlichsten Tiere miteinander. Dachs und Schnecke, Bär und Biene, Eule und Kauz besuchten sich und schrieben sich viele Briefe, die der Wind mit einem kräftigen Pusten an die richtige Adresse zu wehen wusste.

Eines Morgens saß der Bär vor seiner Höhle und überlegte: Würde es eigentlich immer so weitergehen, das Leben?

Liebe Eule,
Ich schreibe, schreibe, um zu sagen:
In unserem Wald haben wir es gut,
Die Sonne scheint und macht uns gut,
Unsere Bäuche sind satt und rund,
Wir sind putzmunter und gesund.
Vorbei, vorbei sind meine Zeilen,

Dein Bär



Die Eule hatte sich ein wenig aus ihrem Nest gelehnt und genoss ebenfalls die Morgensonne, als der Wind aufstieg und ihr das hübsch gefaltete Briefchen direkt vor den Schnabel flatterte.

Freudig riss sie es auf und begann zu lesen.

Sie nickte zustimmend und antwortete dem Bären:



Lieber Bär,
Ich schreibe, schreibe, um zu sagen:
Oh ja, nie fühle ich mich mies,
Wir leben hier wirklich wie im Paradies.
Jeder ist so, wie er mag,
Alle verstehen sich und ich sag:
So möge es für immer bleiben.
Vorbei, vorbei sind meine Zeilen,
Deine Eule

Im Hasenbau

Während Bär und Eule vor sich hin träumten und sich über ihr schönes Leben freuten, spielten sich im Hasenbau ganz andere Dinge ab: Der Hase war krank. Und zwar ganz schön doll. Er lag im Bett und hatte schreckliche Halsschmerzen.

Er hustete und seine Nase lief ihm fast davon. Gerne hätte er der Hexe einen Brief geschrieben, damit sie ihm mit ihren Tinkturen und Kräutern helfen könnte, doch er hatte keine Kraft. Also lag er da und versuchte, zu schlafen.



Als es an seine Tür klopfte, brauchte er eine Zeit lang, bis er aufgestanden war, um nach dem Besucher zu sehen. Der Frosch war gerade des Weges gehüpft und rief freudig:

„Hallo Hase, ich grüße dich. Ich war gerade in der Nähe und wollte dich besuchen!“

Der Hase bat den Frosch herein und klagte ihm sein Leid. Sie umarmten sich und der Frosch quakte dem Hasen ein Genesungslied vor. Nach einer großen Tasse Hagebuttentee und einem langen Gespräch verabschiedete sich der Frosch und versprach, der Hexe einen Brief zu schreiben und ihr von der Krankheit zu berichten.

Der Frosch hüpfte eilig nach Hause.

Er war besorgt. So hatte er den Hasen noch nie erlebt. Schnell schrieb er wie versprochen ein paar Zeilen:





Der Traum der Hexe

Die Hexe erwachte noch früher als sonst durch rasendes Herzklopfen: Sie hatte wild geträumt. Hin und wieder hatte sie Träume, die sich in naher Zukunft erfüllten, und sie bekam ein komisches Gefühl in der Magengegend. Würde sich dieser Traum nun auch erfüllen, fragte sie sich ängstlich. Sie schälte sich aus ihren dicken Decken und kochte sich einen Kakao. Das tat immer gut bei schlimmen Träumen.

Während sie aus ihrer Tasse trank und überlegte, kam ihr der Gedanke, sich an Meister und Meisterin des Waldes zu wenden: Dachs und Schnecke. Sie musste sich mit ihnen besprechen und ihnen von ihrem Traum erzählen, schließlich ging es darin um das Überleben des ganzen Waldes.

Rasch holte sie Stift und Zettel hervor und schrieb:





Die Hexe warf den Brief in hohem Bogen aus dem Fenster und sprach zum Wind:
„Schnell, puste ihn, so geschwind du kannst, zu Dachs und Schnecke!“

Der Wind kam auf und blies den Brief, den er in der Luft für jeweils beide Tiere verdoppelt hatte, in Windeseile davon.

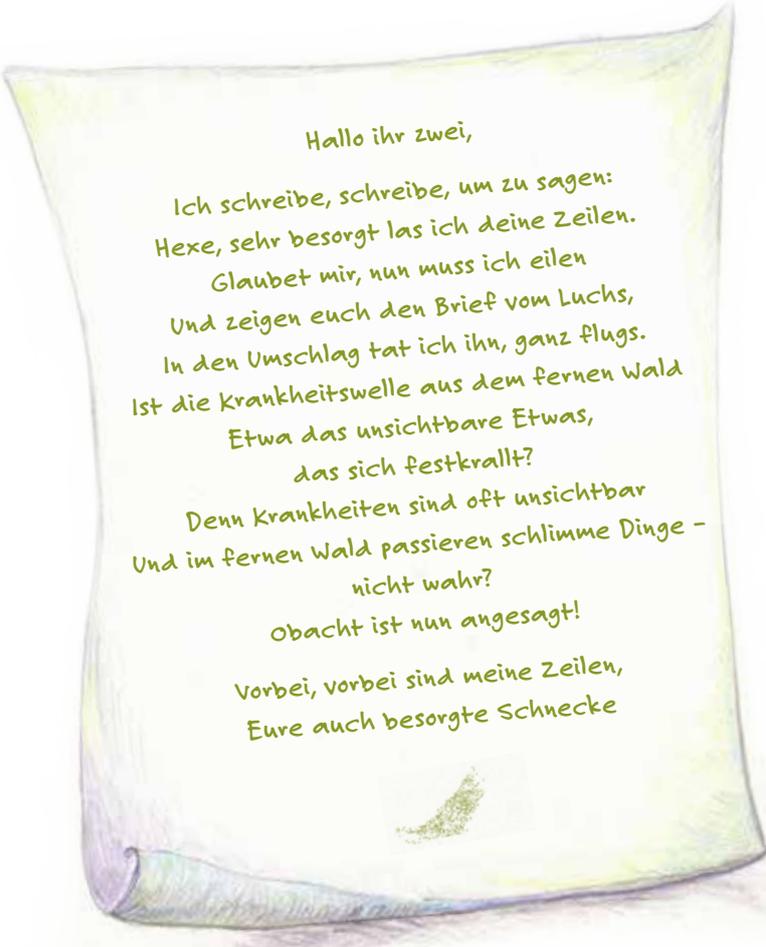
Der Dachs lag noch im Bett, als etwas an seine Tür klopfte. „Oh, das ist bestimmt ein Brief. Der ist aber früh“, wunderte er sich und stand auf. Mit wachsender Besorgnis las er die Zeilen der Hexe und begann, auch zu überlegen: Ein unsichtbares Etwas, was konnte das sein? Unsichtbar war der Wind. Würde er sich gegen die Tiere wenden und ihnen etwa ihre Briefe statt vor die Tür an den Kopf werfen? Nein, das konnte er sich nicht vorstellen. Der Dachs beschloss, ein wenig abzuwarten und sich später mit der Schnecke zu beraten.

Auch die Schnecke schlief noch, als der Brief der Hexe angesaust kam. „Nein, das kann nicht sein!“, dachte sie laut, als sie fertig gelesen hatte. Kurz zuvor hatte sie einen Brief vom Luchs bekommen. Der Luchs hatte lange in ihrem Wald gelebt. Er hatte nach einer Zeit jedoch schlimmes Heimweh nach anderen Luchsen bekommen. Gemeinsam mit dem Salamander hatte er sich auf die Reise gemacht, und die zwei hatten eine neue

Heimat in einem weit entfernten Wald gefunden, wo es viele andere Luchse und Salamander gab.

In seinem Brief beschrieb der Luchs Dinge, die sich in seinem Wald abspielten und die so schlimm waren, dass die Schnecke es den anderen Tieren noch nicht hatte erzählen wollen. Viele der Freunde des Luchses waren sehr doll krank geworden. Es wurden Tag um Tag mehr und die Tiere wussten nicht weiter. Deshalb hatte der Luchs die weise Schnecke um Rat gefragt. Sollte es sich bei dieser Krankheit vielleicht um das unsichtbare Etwas handeln, von dem die Hexe geträumt hatte?

Die Schnecke war sehr besorgt und schrieb der Hexe und dem Dachs eilig zurück:



Hallo ihr zwei,
Ich schreibe, schreibe, um zu sagen:
Hexe, sehr besorgt las ich deine Zeilen.
Glaubet mir, nun muss ich eilen
Und zeigen euch den Brief vom Luchs,
In den Umschlag tat ich ihn, ganz flugs.
Ist die Krankheitswelle aus dem fernen Wald
Etwa das unsichtbare Etwas,
das sich festkrallt?
Denn Krankheiten sind oft unsichtbar
Und im fernen Wald passieren schlimme Dinge -
nicht wahr?
obacht ist nun angesagt!
Vorbei, vorbei sind meine Zeilen,
Eure auch besorgte Schnecke

Die Hexe vernahm das Klopfen des Briefes an der Tür und sah dort auch endlich das Schreiben des Froschs.

„Huch, gleich zwei Briefe“, stellte sie verwundert fest und las zuerst den Brief der Schnecke, der ihr wichtiger erschien.

Krankheit im fernen Wald, ach du Schreck!
Die alarmierten Zeilen des Luchses und die Gedanken der Schnecke dazu ließen sie aufgeregt durch ihr Häuschen laufen.

Hatte die Schnecke recht? Würden sie bald alle krank werden, war das die Botschaft ihres Traumes? Sie beschloss, den Brief des Froschs zu lesen, dieser würde sie sicher mit etwas Fröhlichem aufheitern. Doch sie lag falsch, sogar komplett.

„Es geht los, nun auch bei uns“, dachte die Hexe beim Lesen, bevor sie vor Schreck in Ohnmacht fiel.

